

## Kinder-Tagi

# Geköpft unter der Kirche - Spurensuche in Zürichs Vergangenheit

Zürichs Geschichte auf der Spur - kommt mit und lasst euch überraschen!

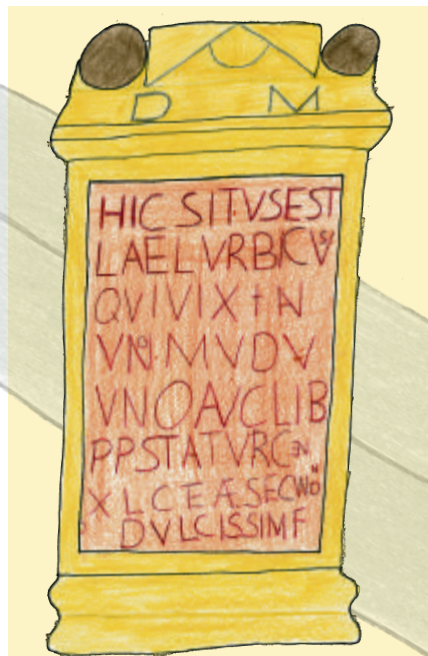
**Von der 5. Klasse,  
Schulhaus Leepünt, Dällikon**

Piep... piep... piep..., ein Schlüssel klickt, und ein Teil des Bodens öffnet sich. Alle starren aufgeregt auf den Steinboden, der sich vor unseren Augen wie von Geisterhand aus dem Boden des Lindenhofs erhebt und eine Luke freigibt. Ein muffiger Geruch steigt uns in die Nase, sobald wir den Schacht unter der Erde betreten. Geführt von den Archäologen Johnathan Frey und Caroline Diemand tasten wir uns durch einen unterirdischen Gang.

Erst ist alles schwarz, aber dann sehen wir eine alte, bröckelige Wand: Die erste Spur der Römer in Zürich! Bei genauerem Hinsehen erkennen wir Fugenstriche, die in den nassen Mörtel reingegritzt sind: Eine typisch römische Mauertradition, wie wir lernen. Johnathan Frey erklärt uns, dass diese Mauer bestimmt von den Römern gebaut worden sei, denn noch andere Spuren geben Hinweise: Die runden, hervorstehenden Flusskieselsteine sind abgehackt. Diese Mauer war einmal Teil eines Kastells, das errichtet wurde, um Räuberbanden davon abzuhalten, unsere Stadt Zürich - damals Turicum - zu überfallen.

### Der Stein - ein Grab?

Unsere Spur führt uns zum unübersehbaren Stein an der Pfalzgasse. Er ist hellbraun und von oben bis unten vollgeschrieben. Die Buchstaben wurden ein-



### Die Römer Meister der Abkürzungen

Hi! wms? omg! cu, bb :)  
Da wäre vielleicht auch ein Römer sprachlos geblieben! Obwohl die Römer Meister der Abkürzungen waren. Sie wollten nicht Platz sparen wie wir heute auf dem Handy, sondern auf wertvollem Stein nicht viel Platz verbrauchen. Heute sind diese «Römer-SMS» schwierig zu entziffern. Was heisst D M? Dis Manibus. Den Totengeistern. Ganz wichtig. Der Spruch ruft die Götter des Totenreichs an, um die Toten ins zu ihnen zu bringen. Du lernst all dies und mehr auf einer der vielen Führungen durch Zürich:  
[www.stadt-zuerich.ch/archaeologische-fenster](http://www.stadt-zuerich.ch/archaeologische-fenster)

gemeisselt. Ein Grab? Mithilfe von Caroline Diemand können wir die lateinische Schrift entziffern. Es berührt uns sehr, was hier steht: Ein 1 Jahr 5 Monate und 5 Tage alter Junge, der Lucius Aelius hiess, wurde hier von seinen Eltern begraben. Dieser Grabstein war 1747 eine Sensation, wie die Archäologin erklärt. Man wusste nun, dass Zürich zur Römerzeit Turicum geheissen hatte und ein Zollposten war. Das hatte sich der kleine Aelius nie ausdenken können, dass er nach 2000 Jahren berühmt werden würde.

### Baden wär jetzt angenehm

Wir sind immer noch abgelenkt von der novemberlichen Kälte, als wir Johnathan Freys Stimme sagen hören: «Spürt ihr eure warmen Füesse? Ihr steht gerade auf der Brennkammer des römischen Bades!» Alle gucken durch ein Gitter hinab auf die nächste heisse Spur unseres Rundganges. Die Römer, die badeten nicht so wie wir zu Hause im Badezimmer, ruhig und entspannend, sondern man hörte das Klatschen der Massagen und das Schreien der Leute, die sich die Achselhaare ausreissen liessen. Die Römer liessen sich mit Ölen einsalben und die Frauen schmierten sich Cremes für ihre Schönheit ins Gesicht. Nur, dass ihr Bescheid wisst, die Bäder waren keine kleinen Badewannen, wie wir sie heute kennen, sondern es waren ganze Wellnesstempel mit schönsten Mosaiken.

Wie es uns hier ergeht? Etwas komisch, wie wir mitten in der Römerzeit stecken und die anderen Leute geschäftig an uns vorbeigehen und nicht einmal daran denken, dass es hier einmal Römer gab.



### Vom Ehgraben verschluckt

Wir stehen vor einer unscheinbaren Türe im Niederdorf. Jonathan Frey schliesst sie auf und erzählt: «Diesen unterirdischen Durchgang nennt man Ehgraben. Viele Leute wissen nicht, was hinter dieser Türe versteckt ist.» Früher war der Graben offen. Die Menschen im Mittelalter hatten noch keine Abfallsäcke, WCs und Abwasserrohre. Deshalb warfen sie ihre Küchenabfälle oder ihre Notdurft (das ist das, was vom «Geschäft» übrig bleibt) in den offenen Ehgraben, der zwischen zwei Häuserreihen lag. Der Graben war schmal. Er musste so breit sein, dass ein ausgewachsenes Schwein darin Platz hatte. Von Zeit zu Zeit musste der Graben geleert und geputzt werden. Nicht auszu-denken, wie übel es in den Gassen gestunken hat! Schrecklich! Wir halten uns jetzt noch beim Gedanke daran die Nasen zu. Obwohl der immer schmaler werdende Gang beleuchtet ist, ist es unheimlich. Im Gänsemarsch laufen wir zügig. Einige Kinder bekommen Platzangst. Dann quetschen wir uns durch die extrem schmale Ausgangstüre. Geschafft! Die Gegenwart hat uns wieder.

Die Spur führt uns weiter zur Wasserkirche. Diese Kirche hat für Zürich eine wichtige Bedeutung. Unten gibt es einen Keller, eine sogenannte Krypta. Wir sind am nächsten Ziel angelangt. Wir öffnen die schwere Tür und steigen die Treppe hinunter.

### Grausliger Mord an Felix und Regula

Es wird sehr still und immer stiller. Dunkler. Drinnen ist es im Vergleich zur kalten Novemberluft angenehm warm. Es riecht nach verdunstetem Wasser. Der Boden ist aus Kies. Hier liegt ein offenes Grab. Wie gruselig! Und da noch der Märtyrstein. Das sind die Spuren von Felix und Regula. Sie wurden hier der Legende nach geköpft. Alle hängen an den Lippen von Caroline Diemand, die ihre Geschichte erzählt. Sie waren die Einzigen der Tebäischen Legion, die überlebt hatten und vom Wallis nach Zürich geflüchtet. Hier wurden sie gefoltert. Schliesslich wurden sie geköpft, weil sie sich als Christen geweigert hatten, zum römischen Kaiser und den Göttern zu beten. Doch nachdem sie geköpft worden waren, nahmen ihre Körper die Köpfe und trugen sie ein kurzes Stück hangaufwärts, wo sie beerdigt wurden. Dort steht jetzt zu ihren Ehren das Grossmünster.



Heute Klo, früher Ehgraben: Wie man im Mittelalter sein Geschäft erledigte